

NZZ

Hayek-Medaille für Michail Chodorkowski

Räuberbaron oder Freiheitsheld

von Peter A. Fischer, Bonn 18.6.2017, 16:05 Uhr

Hat er bloss das Volk bestohlen, oder war er ein genialer Unternehmer? Und wieso kämpft er nach zehn Jahren Straflager für die Zivilgesellschaft in Russland, statt sich zur Ruhe zu setzen? Der einstige Erdöl-Tycoon hat noch einiges zu sagen.



Michail Chodorkowski wird von der liberalen Hayek-Gesellschaft ausgezeichnet und erklärt sich und Russlands Transformation. (Archivbild: Michael Sohn / AP)

«Das Leben ist für uns alle endlich, es hat keinen Sinn, sich ständig zu sorgen», antwortet der 53-Jährige lächelnd auf die Frage, ob er sich nicht fürchte, an seinem neuen Domizil in London von Schergen des russischen Präsidenten Putin umgebracht zu werden. Wie schon in der Schweiz lasse er sich nicht davon abhalten, sich frei zu bewegen, erklärt Michail Chodorkowski im Gespräch. Meist in London sei er nun, weil er dort einfacher mit Russen zusammenarbeiten könne und es nicht so kompliziert sei wie in Zürich, für diese eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten.

Eine bessere Alternative für Russland

Ungefährlich ist es nicht, was einer der einst erfolgreichsten Geschäftsmänner Russlands heute tut. Mit [Open Russia](#) betreibt er eine Organisation, welche die Zivilgesellschaft in Russland unterstützt und dazu animieren will, über die vom herrschenden Regime verbreiteten Mythen kritisch nachzudenken. Über die sozialen Netzwerke und das Internet suchen er und seine Mitstreiter aufzuzeigen, dass es zum gegenwärtig von Putins Russland eingeschlagenen Weg der Konterrevolution eine bessere Alternative gibt, wie es Chodorkowski formuliert.

Sein Arbeitsleben lang sei es für ihn zentral gewesen, ein erfolgreicher Unternehmer zu sein. Doch im Gefängnis habe er verstanden, dass es Wichtigeres gebe – dass wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Freiheit zusammengehörten.

Für sein Engagement für die Freiheit und die Marktwirtschaft hat Michail Chodorkowski am Wochenende von der [Hayek-Gesellschaft](#) deutschsprachiger Liberaler in Bonn die Hayek-Medaille verliehen erhalten. Doch hat sie damit nicht einen «Räuberbaron» zum Freiheitshelden gemacht?

Jung und anpassungsfähig

24-jährig sei er gewesen, antwortet Chodorkowski, als die Reformen gekommen seien. Die kommunistische Ideologie von damals hätten sie als lächerlich empfunden. Als Gorbatschow das System zu öffnen begann, wollten sie einfach die sich bietenden Chancen packen. Das sei ihnen anders als den Älteren relativ leicht gefallen, weil sie anpassungsfähig waren. «Wir haben damals überhaupt nicht daran gedacht und nicht begriffen, dass wir die Unwissenheit der älteren Generation ausgenutzt haben», sagt Chodorkowski heute. Das erste Geld verdienten sie mit Bartergeschäften. Dann kauften sie in der Voucher-Privatisierung verteilte Unternehmensanteile zusammen, später profitierten sie von guten Beziehungen und davon, dass im Inland niemand viel Geld hatte und die Politik grosse Unternehmen nicht an Ausländer verkaufen wollte.

Michail Chodorkowski am 1. Dezember 2014 in Zürich. Nach seiner Freilassung lebte er zuerst in der Schweiz und nun in London. (Bild: Christoph Ruckstuhl / NZZ)

Chodorkowski ist überzeugt, dass es notwendig war, die Firmen an unternehmerisch denkende neue Leute zu überführen, weil die «roten Direktoren» Verwalter waren, die mit einer Marktwirtschaft nichts anzufangen wussten.

Heute würde er einiges anders machen

Ex post hätte der heute nachdenklich und scharfsinnig wirkende Tycoon allerdings einiges anders gemacht. Es hätte mehr dafür getan werden sollen, dass breitere Kreise die Grundsätze der Marktwirtschaft verstehen, glaubt er, und man hätte die Firmen weniger zerstückeln sollen. So habe die Privatisierung zu einem zu grossen Wirtschaftseinbruch geführt und dazu, dass breite Teile der russischen Bevölkerung Marktwirtschaft nun als ungerecht empfänden und «liberal» und «Demokratie» als Schimpfwörter, sagt Chodorkowski. Auch bereue er, nicht gesehen zu haben, wie wichtig es gewesen wäre, sich gegen den Tschetschenienkrieg und die Umwandlung der parlamentarischen Demokratie in ein Präsidialsystem zu wehren. Und er habe die Bevölkerung für die Unbill der Privatisierung mit der Alimentierung

individueller Pensionskonten entschädigen wollen, damit jeder den Wert von Eigentum besser verstünde.

Der Präsident der Hayek-Gesellschaft und Wirtschaftsprofessor Wolf Schäfer hob in seiner Laudatio hervor, dass Chodorkowski und sein Team ihre Firmen nicht einfach ausbluten liessen, sondern mit unternehmerischem Geschick und Innovation zu den modernsten ihrer Art entwickelten. Chodorkowski stellte eine Reihe Ausländer an und gelangte schon früh zur Überzeugung, dass Russland zu einem Teil der westlichen Wertegemeinschaft werden müsse. Die Bereitschaft, Anteile am Erdölkonzern Yukos an Amerikaner zu verkaufen, und der Wille, für seine Überzeugungen zu kämpfen, statt sich ins Ausland abzusetzen, haben Chodorkowski dann zehn Jahre Straflager eingebracht.

Wieso Putins Russland zunehmend instabil ist

Wenn [Jugendliche heute in Russlands Städten auf die Strasse gehen](#) und von der Polizei zu Hunderten festgenommen werden, versucht Chodorkowskis Organisation diese mit juristischem Beistand zu unterstützen. Putin begreife Freiheit als Chaos, dreckige Strassen und Zerfall. Er denkt laut Chodorkowski sowjetisch-militärisch und will, dass alle im Schritt mit dem Staat marschieren. Doch das Lenken gelingt ihm aus drei Gründen immer weniger.

Erstens weil er nicht versteht, dass die Jüngeren in Russland nicht akzeptieren wollen, dass das Regime ihre individuelle Freiheit wieder sowjetisch einschränkt. Zweitens weil der Unmut über die unverschämt hohe Korruption wächst. Und drittens weil Putin sich die Loyalität der Nomenklatura dadurch erkaufte hat, dass sich diese jenseits rechtsstaatlicher Regeln schamlos bereichern darf. Diese weiss aber, dass sie dadurch verletzlich ist und Putin älter wird. Sie beginnt, nach Nachfolgern Ausschau zu halten, was doppelte Loyalitäten kreiert und zur Instabilität des Systems von innen beiträgt.

Chodorkowski befürchtet, dass die Situation plötzlich gewalttätig werden könnte. Überzeugt ist er allerdings, dass die junge Generation Russland zurück nach Europa, in eine parlamentarische Demokratie und zu mehr Marktwirtschaft und Wettbewerb führen wird. Die Frage sei nur, wie lange das noch dauere. Erst noch zeigen wird sich auch müssen, welche Rolle der wohl zu Recht zum Hayek-Preisträger Erkorone dabei noch spielen kann.